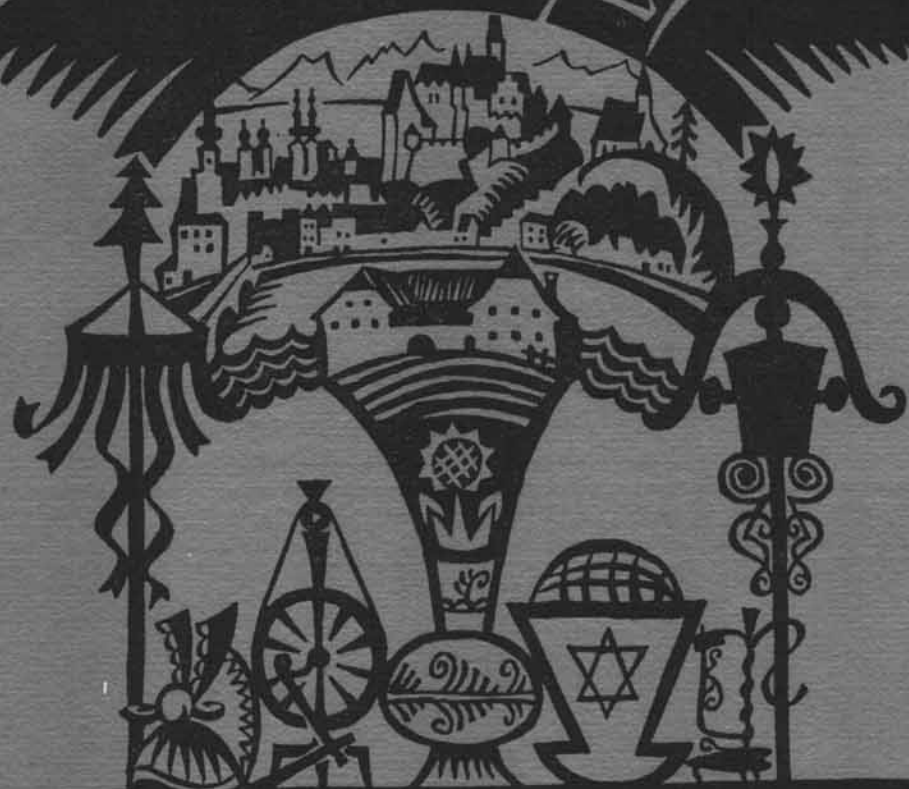


# Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische  
Geschichte, Landes- und Volkskunde  
Herausgegeben von  
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Piengeuber, Linz.

10. Jahrgang 1929.

4. Heft.

## Inhalt:

	Seite
Dr. P. Theophil Dorn, Abriß der Baugeschichte Kremsmünsters . . . . .	209
Dr. A. R. Scheiber, Zur Geschichte der Fischerel in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerel . . . . .	244
Hans Hausleitner, Kurze Geschichte des Postamtes Linz 1 . . . . .	261
Dr. S. Ubell, Die Keramik in Oberösterreich . . . . .	270
Dr. Hans Comenida, Volkstümliche Streifzüge durch den Linzer Alltag . . . . .	274

## Bausteine zur Heimatkunde.

Florian Obergrüßl, Über Glöden . . . . .	279
Georg Weigenböck, Der Name des Marktes Raasdorf im Innviertel . . . . .	287
Philipp Blittersdorf, Eine Hartheimer Rostordnung . . . . .	289
Anton Lohwasser, Die Steinwegklause bei Stifting . . . . .	290
Johann Reichlbauer, Augenlohn und Feldlohn . . . . .	291
Ludwig Auer—Martha Rühl, Vom Totenwagen . . . . .	291
Ludwig Auer—Rühl, Verflucht . . . . .	293

## Gedenkblätter:

Dr. Ferdinand Kradowitzer, Obermedizinalrat Dr. Ferdinand Kradowitzer . . . . .	294
---	-----

Bücherbesprechungen . . . . .	296
-------------------------------	-----

Mit 5 Tafeln, davon 4 als Beilagen, 1 Abbildung im Text.

Dem heutigen Heft liegt ein Prospekt der Geschäftsstelle J. Protzapp in Baden, Hauptplatz, über die 23. österr. Klassenlotterie bei, auf welchen wir noch besonders aufmerksam machen. Der Spielplan dieser Lotterie macht es möglich, überreiche Gewinne infolge einer durchgreifenden Verbesserung an alle Spielteilnehmer auszustreuen.

Das ganze  
Land Oberösterreich

trägt die Haftung für die  
Spareinlagen,  
7% Goldpfandbriefe und  
7% Goldschuldverschreibungen  
der

**OÖ. LANDES-HYPOTHEKEN-ANSTALT**

LINZ, STEINGASSE 4, LANDSTRASSE 38

5. Sonntag Nachts eine Milchsuppen in vier Maß bestehend, dazu muß der vierte Theil eines Laib Brods aufgeschnittelt werden; darn Salat oder saure Ruben. (1 Maß = 1.4 Liter.)
6. Die übrige Tage Abends saure Suppen, und süß- oder saure Ruben; zu weilen auch, wann die Arbeit stark ist, eine saure Milch.
7. Bay dem Korn- und Waizschmitt vor die Mayrleut ein Schmalzloch.
8. Bey allen Einfuhren des Getraids jeder Mannsperson Abends ein halbes Pfund Fleisch, Ruben oder Salat, und eine saure Milch dazu.
9. Zu den heiligen Zeiten, als: Neuen-Jahr, Fasching, Ostern, Pfingsten, Johanni, Aller-Heiligen und heiligen Weihnachtstag jeder Person zu Mittag Rindsuppen, ein halb Pfund Rindfleisch, Krensuppen, Kraut, ein halb Pfund schwein- oder kälbernes Brätfl und Salat, nebst einer halben Maß Most oder Bier.
10. Extra zum Faschingmahl jeder Person drey Krapfen, am Ostertag vor sammentliche Mayrleut ein Pfund geselchtes Schweinfleisch, ein Pfund gebratenes kälbernes zur Weih, wie auch ein gefärbtes, geweihtes und drey andere Ehr vor jede Person, desgleichen einem jeden einen Fleck à 4 Kreuzer, am Johannis-tag jeder Person ein Seidl Meth und eine Kreuzer-Semmel, am Aller-Heiligen Tag jeder Person um vier Kreuzer Heiligen-Strikel.
11. Zu Nachts an all- obigen heiligen Tagen Milch- oder Fleischsuppen, dann Schmalzloch oder ein halbes Pfund Fleisch schwein- oder rindenes.
12. Zur Beichtzeit in der Fasten zu Mittag Milchsuppen, Kraut, vor jede Person einen Häring und zwey Dampfnudeln, dann ein Schmalzloch und eine halbe Most oder Bier, zu Nachts saure Ruben, und eine Beigelsuppen, worzu vor eine jede Person um einen Kreuzer Beigel genommen werden.
13. Am Chorfreytag und heiligen Weihnacht-Vortag zu Mittag ein Maß gekochte Arbeis (Erbfen), Kraut und jeder Person ein halbes Pfund Weißfisch, zu Nachts Collation, so bestehet in gesottenen Klegen, Käß, Apfel und Ruß, und einem jeden um drey Kreuzer weißes Beden-Brod."

Man sieht also, verhungern brauchten die braven Maierleute gewiß nicht. Die Kostzusammenstellung ist allerdings manchmal etwas wunderbarlich.

Philipp Blittersdorff (Ottensheim).

### Die Steinmehlkause bei Stiftung.

Im sogenannten Grundholz, 5 Minuten von der Ortschaft Stiftung, Gemeinde Zeih, entfernt, befindet sich die Steinmehlkause, im Volksmund „Vingenzi“ genannt. Sie liegt unter einem Felsen, ist verhältnismäßig geräumig und hat 3 Fenster, aus Steinen gebaut. In der Kause sieht man in einem natürlichen Wasserbeden, in dem sich bei der größten Hitze stets Wasser befindet, die Waschgelegenheit des Einsiedlers, als er die Kause benützte. Ferner kann man Stellen wahrnehmen, wo die Liegestätte und der Ofen war.

In dieser Kause hauste viele Jahre — um 1880 — ein Steinmeh, dessen Namen bis jetzt leider nicht festgestellt werden konnte. Die Bevölkerung sagte einst: „Der Steinmehseppi.“ Er war ein tüchtiger Steinmeh und als solcher sehr gesucht. In Stiftung befanden sich in mehreren Häusern noch Arbeiten, die der eigen tümliche Mann ausführte. Oft hatte er seine mühsamen Arbeiten, wie steinerne Wasserbehälter, Tür- und Fensterstöcke usw. fast fertig, als vor seinem Geiste der Teufel auftauchte. In diesem Augenblick schritt der Arme mit dem Hammer zur Zertrümmerung.

Bei halbwegs annehmbarem Wetter konnte den Steinmeh niemand bewegen, außerhalb der Kause oder bei einem Bauern zu schlafen. Nur während eines Ge-

mitters und im Winter flüchtete er aus der Kaulse nach Stiftung. Wenn der „Seppi“ seine Kaulse verließ, verrammte er den Eingang mit Steinen.

Manchmal kam der Mann außer nach Stiftung auch in das Gasthaus nach Lamm, spielte auf der Zither und sang Lieder hiezu. Alle Lieder — etwa 30 — hatten nur eine Melodie. Leider ist es nicht mehr möglich, auch nur ein solches Lied des eigenartigen Mannes niederzuschreiben zu können, da seinerzeit die Gelegenheit veräunmt wurde. Mit zunehmendem Alter kam der „Seppi“ — die Leute nannten ihn auch den „narrischen Steinmek“ — in seine Heimatgemeinde, wo er, über 70 Jahre alt, starb. Einige alte Leute sagen, daß er nach Eidenberg gekommen sei, andere behaupten, es sei die Gegend von Gallneukirchen gewesen. Gegenwärtig leben noch einige Menschen, welche den alten Steinmek kannten und ihm Almosen verabsfolgten.

Revierinspektor Anton Lohwosser (Neumarkt i. M.).

## Augenstoan und Feldstoan.

Die männlichen Krebsse haben im Frühjahr die Krebsenstoanl, die muß man herausnehmen. Es sind weiße, rundliche Steinchen und entstehen durch Kalkabs-sonderung, deren Ursache und Zweck noch nicht aufgeklärt zu sein scheint. Es sind die Augenstoanl. Man soll sie aber nur während der Weizenblüte suchen, zu anderer Zeit sind sie nichts, da zergehen sie. Auch sind nur die Steinchl der Bachkrebse zu gebrauchen, die der Fluß- oder Seekrebse sind zu groß, und man bringt sie nicht in das Auge hinein.

Wenn einem nun etwas in das Auge fällt z. B. Staub, oder wenn eine Un-reinigkeit in den Augen ist, oder sie sind trübe, so gebraucht man ein solches Steinl. Es läßt sich leicht in das Auge hineinschieben, man läßt es etwa eine halbe Stunde lang drinnen, da sucht es herum und reinigt das Auge, und fällt dann von selbst wieder heraus, wenn es seinen Dienst getan hat. Man setzt sich an den Tisch, neigt den Kopf etwas und frückt ihn mit der Hand, dann fällt das Steinl heraus.

Man sagt auch: Wenn man im Felde bei der Kornarbeit ein Mäusnest findet mit 9 jungen Mäuslein drinnen, dann liegt auch ein Augenstoanl dabei.

Die Feldstoan oder Felddauglstoan sind wieder etwas ganz anderes. Es sind Achate in Kugelform, in der Größe der Kugeln, mit denen die Kinder spielen, und haben eine milchweiße oder bläulich-weiße Farbe. Ich habe mehrere in meiner Sammlung. Sie wurden an einer Schnur getragen.

Jede Zeit hat ihre Modekrankheiten. Heute haben die Leute Blinddarment-zündungen und schlechte Zähne, früher hatten die Leute oft einen Fleck im Auge, der das Sehen beeinträchtigte, man nannte das ein „Feldl“. Da half nur der Felddauglstoan. Den hängte man sich an der Schnur um den Hals, daß er gerade rückwärts über den Schulterblättern zu liegen kam, und trug ihn 24 oder 48 Stunden lang. Nach jeder Benützung mußte er in einem Laibl Brot im Backofen ausgebacken werden, damit es die eingezogene Krankheit wieder herausziehe. Solche Steine waren rar und gesucht.

Pfarrer Johann Weichlbauer (St. Pantaleon).

## Vom Totenwagen.

### 1.

Beim Maier in Loimbach war es Sitte, daß der Leichentwagen, nachdem er benützt gewesen war, 3 Tage unter den Dachtraß gestellt wurde, dabei mußte ein rückwärtiges Rad abgezogen werden. Es durfte nur das Rad abgezogen werden, in dem sich die Kreuzspeiche befand. Das ist diejenige Speiche, die zuerst in das